

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 25

Artikel: Militärisches aus Deutschland

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVII. Jahrgang.

Nr. 25.

Basel, 22. Juni.

1901.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Militärisches aus Deutschland. — W. Liebenow: Spezialkarte von Mitteleuropa. — Frhr. von der Osten-Sacken und von Rhein: Der Feldzug von 1812. — A. v. Müller: Die Wirren in China. — K. F. Kurz: Militär-Taschen-Lexikon. — Eidgenossenschaft: An die Militärbehörden der Kantone, an die Aushebungsoffiziere und ihre Stellvertreter, an die Vorsitzenden der sanitarischen Kommissionen und an die pädagogischen Experten. (Fortsetzung.) Ausrüstung der Rekruten. Schiessprogramm für den Schiessunterricht der Kadettenkorps. — Ausland: Frankreich: Eine Landungsübung. Italien: Erprobungen mit den neuen Gebirgsgeschützen. — Bibliographie.

Militärisches aus Deutschland.

Die bereits begonnene Rückkehr des Gros der Chinaexpeditionstruppen und des ostasiatischen Geschwaders steht begreiflicher Weise im Vordergrund des militärischen Tagesinteresses. Es konnte befremden, dass bereits jetzt, wo China zwar die Zahlung der Kriegsschädigung von 450 Millionen Taëls zugestanden hat, jedoch der Modus, wie diese Summe hinsichtlich ihrer Provenienz-Quellen aufzubringen ist, noch nicht völlig festgestellt ist, der Abzug des Gros nicht nur der deutschen, sondern auch der Expeditionstruppen der übrigen Mächte erfolgt bzw. bereits erfolgt ist. Allein wie es scheint, ist der Mitte Mai erfolgte Eintritt der bis zum Anfang Juli und alsdann bis Anfang September unter beständigen Regengüssen anhaltenden Hitzeperiode und die allgemein gefühlte Chinamüdigkeit von besonderem Einfluss auf diesen Entschluss gewesen.

Wir wollen uns vorderhand einer eingehenden Beurteilung der Erfolge der Chinaexpedition enthalten und bemerken nur kurz, dass eines der Hauptziele derselben nächst der Sühne für die begangenen Christenmorde und den Gesandtenmord, die Garantie dafür, dass derartige nicht wieder vorkommen und ihm vorgebeugt wird, auch nicht annähernd erreicht worden ist. Denn noch während des Abschlusses der Friedensverhandlungen lief die Nachricht von neuen Christenmorden in der Mongolei und auf der China benachbarten, allerdings zu Korea gehörigen Insel Quelpart ein. Für den Rache- und Sühnefeldzug hat Deutschland 276 Millionen verausgabt und soll dafür im Lauf von Jahr-

zehnten 240 Millionen zurückerhalten, die es infolge der Erhöhung der Seezölle zum Teil aus der eigenen Tasche bezahlen wird. Die etwas theatralisch gehaltene Chinamedaille, auf der ein Adler einen Drachen in seinen Fängen hält, könnte daher auch so aufgefasst werden, dass sich der Adler auf ihm verfangen hat.

In Petschili bleiben an deutschen Truppen eine kombinierte Brigade aller Waffen, bestehend aus 3 Regimentern à 3 Bataillone à 3 Kompagnien mit je 110 Mann Infanterie, 1 Eskadron berittener Jäger, 1 Feldartillerie-Abteilung von 3 Batterien, 1 Pionier-Kompagnie, 1 Train-Kompagnie mit Pferddepot, 1 Sanitäts-Halbkompanie, 1 Artilleriedepot, 1 Traindepot, 1 Bekleidungsdepot, 1 Etappenkommandantur und 2 Feldlazaretten, in Summa etwa 3600 Mann, wovon 2 Bataillone mit 700 Mann und 1 Batterie für Shanghai bestimmt sind. Auch diese Truppen sollen wie diejenigen der anderen Mächte bis auf die dauernde Okkupationstruppe von 12,500 Mann inklusive der Gesandtschaftswachen, sobald die Kriegsschädigungsfragen definitiv erledigt sind, zurückgezogen werden. Bis dahin ist das noch zurückbleibende verringerte Okkupationskorps auf einige 20,000 Mann zu veranschlagen. Der Oberbefehl über dasselbe ist bis jetzt noch nicht von den Mächten an den General Voyron übertragen, sondern sollen sich die Führer der Okkupationskorps erst über denselben einigen. Die militärische Besetzung Petschilis erfolgt in allem Wesentlichen ganz so, wie wir sie in einem früheren Bericht als angezeigt dargelegt hatten.

Die diesjährigen Kaisermanöver, die zwischen dem I. und XVII. Armeekorps in der Zeit vom 17. bis 19. September zwischen

Danzig und Dirschau an der Weichsel stattfinden, werden sich unter Mitwirkung der Flotte abspielen, da das bereits in der Rückkehr begriffene Linienschiffsgeschwader der Brandenburgklasse an ihnen Teil nehmen soll. Schon im Vorjahre beabsichtigt, konnte diese Mitwirkung infolge des Abgangs des genannten Geschwaders nach China nicht stattfinden. Bereits vor längerer Zeit hatte Prinz Heinrich in Begleitung höherer Marineoffiziere das Weichselgelände stromaufwärts bis oberhalb Dirschaus rekognosziert und aller Wahrscheinlichkeit nach wird es sich bei den betreffenden Manövern der Flotte um einen Angriff auf Weichselmünde und Danzig von der Danziger Nehrung her handeln. Wilhelm II. nimmt während der Manöver an Bord der Yacht Hohenzollern Wohnung, die bei der Werft in Danzig vor Anker geht. Am 7. September findet bei Königsberg die Parade des I. Armeekorps, am 16. die Parade des XVII. Armeekorps bei Danzig statt. Die General-Idee zu den Manövern ist noch nicht bekannt, jedoch steht fest, dass grosse Kavalleriemänöver von 2 Kavallerie-Divisionen, aus 14 Kavallerie-Regimentern formiert, stattfinden werden. Ein Teil dieser Regimentern, wie z. B. das Leibkürassier-Regiment, marschiert in vierwöchentlichem Fussmarsch ins Manövergelände und wieder zurück. Die eigentlichen Kaisermanöver währen vom 17. bis 19. September. Am 20. erfolgt der Rücktransport bez. -Marsch der an ihnen beteiligten Truppen. Bei einer Anzahl von Regimentern à 2 Bataillone des I. Armeekorps werden die 3. Bataillone für die Dauer der Manöver aus Reserven gebildet, eine Anordnung, die offenbar auf eine Erprobung abzielt, wie sich die im Frieden nur 2 Bataillone zählenden Regimentern, durch Reserven auf den Kriegsetat von 3 Bataillonen ergänzt, in den kriegsähnlichen Verhältnissen der Manöver bewähren werden. Der Versuch ist übrigens, wenn auch betröfss der Formation des weit grösseren Truppenverbandes einer Reserve-Division vor einigen Jahren bei den Manövern des IV. Armeekorps unternommen, nicht neu, führte jedoch damals zu nicht besonders befriedigenden Ergebnissen. Er erscheint im vorliegenden Falle von besonderem Interesse, da sich an sein Ergebnis eventuell die Forderung der Aufstellung der noch bei 40 Regimentern fehlenden 3. Bataillone knüpfen könnte.

Bei den Kaisermanövern werden ferner mehrere Maschinengewehr-Abteilungen bei einigen Jäger- und Infanterie-Bataillonen zur Verwendung und fortgesetzten Erprobung gelangen und es erscheint von Interesse, einiges über den Etat und die organisatorische Zuteilung dieser Abteilungen zu erwähnen. Die genehmigten 5 Abteilungen haben einen Etat von je

3 Offizieren, 45 Köpfen, 39 Pferden, 4 Maschinengewehren, 2 Patronenwagen, 1 Packwagen. Von den 39 Pferden dienen 28 zur Bespannung der 7 Fahrzeuge, 3 zur Berittenmachung von Offizieren, 1 für den Wachtmeister, 5 für Führer der Maschinengewehre bzw. Wagen, 2 für Trompeter und Beschlagschmied. Von den Mannschaften sind 8 Unteroffiziere und Funktionisten, 1 Büchsenmacher, 14 Fahrer. Der Pferdeetat ist nur um 5 geringer, als derjenige einer fahrenden Batterie mit niedrigem Etat; die Mannschaftsstärke aber wesentlich kleiner. Man hatte zunächst versucht, die Maschinengewehre mit 2 Pferden zu bespannen, die Bespannung erwies sich jedoch namentlich bei beladenen Patronenwagen als zu gering.

Übrigens hat sich bei ihrer bisherigen Verwendung gezeigt, dass die Konstruktion ihrer Räder eine zu schwache ist, da mehrfach beim Nehmen von Gräben etc. Bruch derselben vorkam, und der Ersatz durch ein haltbareres Rad erscheint daher geboten.

Die bereits bestehenden und die am 1. Oktober 1901 zu errichtenden Maschinengewehr-Abteilungen werden einer Kabinetsordre vom 28. März d. J. zufolge im Frieden an Infanterie- oder Jägerbataillone angegliedert. Sie befinden sich zu dem Bataillon, bei der Infanterie auch zu dem Regiment, in demselben Verhältnis wie die Kompagnien. Ausserdem werden sie lediglich den Generalkommandos und der Inspektion der Jäger und Schützen in der gleichen Weise wie die Linien-Jägerbataillone unterstellt. Die Abteilungsführer erhalten die Urlaubsbefugnis und Disziplinarstrafgewalt der Kompagniechefs.

Die bayrischen Armeekorps verfügen bis jetzt noch nicht über Maschinengewehre, da Bayern die Erfolge der übrigen Armee mit der neuen Waffe abwarten will. Zur Einführung derselben würde es in Bayern überdies der Zustimmung der Kammern bedürfen. Was die sonstige Gewehrbewaffnung betrifft, so steht Bayern gegen das übrige Reichsheer noch weit zurück, denn seine gesamte Armee ist noch mit dem Modell 88 bewaffnet.

Die Reichsmilitärverwaltung hat jedoch neuerdings die Amberger Waffenfabrik mit einer grösseren Lieferung des Gewehrs 98 beauftragt. Es ist dies auf besonderen Wunsch der bayerischen Regierung geschehen, um auch den bayerischen Arbeitern einen Teil der Arbeit für die Ausrüstung des Heeres zukommen zu lassen, was Angesichts des Darniederliegens der Metallindustrie als ein berechtigter Wunsch Bayerns betrachtet wird.

Wie verlautet, soll ferner noch in diesem Herbst die Ausrüstung der bayerischen Armee mit dem in Spandau hergestellten Modell 98,

das sich im Gebrauche der zur Auflösung gelangenden Chinatruppen befindet, begonnen werden. Erst diese Truppen und das Gardekorps haben bis jetzt diese Gewehre in Händen, und in der Tagespresse wurde neuerdings auf den erheblich längeren Zeitraum hingewiesen, in dem sich die Bewaffnung mit dem neuen Modell 98 für die Infanterietruppen im Vergleich zu denjenigen mit dem Gewehr Modell 88 vollziehen wird.

Die Umbewaffnung des Heeres mit dem Modell 88 nahm nur 3 Jahre in Anspruch, da die Gewehrfabrik in Spandau allein täglich 1000 Stück herstellte, und ausser den staatlichen Gewehrfabriken auch Löwe und Werndl grosse Aufträge hatten, während heute nur die ersteren, nämlich Spandau, Erfurt und Danzig und nur die einzige private Waffenfabrik Mauser die Gewehre herstellen, und zwar Spandau täglich nur 120 Stück. Es ist richtig, dass es mit der neuen Umbewaffnung diesmal keine besondere Eile hat, da in den Zeughäusern noch gewaltige Mengen des bisherigen Modells lagern, die unbeschadet der Wehrfähigkeit der Truppen neben den neuen Gewehren weiter verwendet und aufgebraucht werden können, weil die Munition beider dieselbe ist. Allein ein anderer Hauptgrund der längeren Dauer der Fabrikation und Umbewaffnung liegt offenbar in der sorgfältigeren Fabrikation des neuen Gewehrs, wie derjenigen der „Judenflinten“, die unter dem Druck der damals gegenüber Frankreich gespannten politischen Lage thatsächlich etwas überstürzt, erfolgte, so dass jene Gewehre viele Mängel dieser überstürzten Fabrikation aufwiesen. Der Grund zu einer so beschleunigten Umbewaffnung aber ist heute sowohl in politischer Hinsicht, wie namentlich auch hinsichtlich der ballistischen Leistungsfähigkeit des inzwischen durch neue Exemplare ersetzten Modells 88 nicht vorhanden.

Auch bei den diesjährigen grossen Manövern werden die Motorfahrzeuge zur weiteren Erprobung gelangen, und zwar in 2 Konstruktionen, nämlich einer solchen, die zur Fortschaffung von Lasten, wie Proviant, Ausrüstungsstücken und sonstigen Truppenbedarfs, und einer leichteren, die dem Transport der Organe der höheren Befehlshörer, wie Generalstabsoffiziere, Adjutanten, Meldeordonnanzen etc., zu dienen bestimmt ist; ferner ist ein Motorfahrzeug für 2 Maximgeschütze vom Kriegsministerium in Auftrag gegeben. Noch sind die Ansichten über die Verwendung der verschiedenen Systeme von Daimler, Benz, der Eisenacher Fabrik u. a. nicht geklärt und diese Systeme noch nicht genügend erprobt. Für die diesjährigen Versuche sind vom Reichstag 175,000 Mark bewilligt; allein es ist anzunehmen, dass eine so ausgedehnte

Verwendung der Automobile, wie sie in der französischen Armee bereits ins Auge gefasst ist, vorderhand in deutschen Heereskreisen keine Aussicht auf Nachfolge hat, bevor sich nicht die in Betracht kommenden Verhältnisse völlig geklärt haben. Auch ist Frankreich ungeachtet der hohen Entwicklung des deutschen Strassennetzes infolge des Gesetzes über die chemins vicinaux ein so chausseereiches Land, in welchem auch kleine Ortschaften durch, wenn auch schmale, chaussierte Wege mit einander verbunden sind, dass sich dasselbe ganz besonders zur Verwendung der Motorfahrzeuge und sonstigen Automobile eignet.

Ferner sollen bei den Manövern die Proviant- und Munitionswagen neuen Systems auf ihre Zweckmässigkeit geprüft werden. Bei den Manövern des Gardekorps wird das Garde-Jäger- und das Garde-Schützenbataillon zum erstenmale kriegsmässig mit je einer Maschinengewehrabteilung ausgerüstet sein.

Am 13. Mai fand bei Metz unter Leitung des kommandierenden Generals des XVI. Armeekorps, Grafen von Häseler, eine Gefechtsübung gegen die Feste Kronprinz statt, die beweisen sollte, dass das genannte Fort unhaltbar sei, falls es einem Angreifer von Metz gelingen sollte, sich in den Besitz der beiden rechts und links davon liegenden Forts „Graf Häseler“ auf dem St. Blaise und „Kaiserin“ bei Saulny zu setzen. Die Gefechtsübung war daher unter der Annahme angeordnet, dass die beiden letztgenannten Forts bereits genommen seien, und unter der Oberleitung des gerade in Metz anwesenden Kaisers wurde ein Angriff auf die dazwischen liegende Feste Kronprinz ausgeführt, der völlig gelang. Die Feste soll daher umgebaut werden, indem sie noch 2 Seitenflügel erhält, die eintretendenfalls gegen die genannten beiden Forts zu wirken bestimmt sind. Ferner wird mit der Stadterweiterung von Metz in beschleunigtem Tempo vorgegangen werden.

Wenn daher an der Westgrenze ein neues Moment der grösseren Grenzsicherung zur Durchführung gelangen wird, so hat sich eine, jüngst einigen Staub aufwirbelnde Nachricht der „Köln. Ztg.“ über eine Verstärkung des Truppen-Grenschutzes an der deutsch-russischen Grenze als mindestens sehr verfrüht, wahrscheinlich sogar als Ente entpuppt. Eine Anzahl kleiner masurischer Orte in dem Grenzraum Allenstein-Lyk sollte zunächst Infanterie-Garnison erhalten, da dort zu wenig Truppen ständen. Es wurde dabei auf die starke Ansammlung russischer Kavallerie-Divisionen und ihrer Batterien, sowie von Schützenbrigaden und der Grenzwahe jenem Raum gegenüber und auf den oft ventilierten eventuellen Einbruch der russischen Kavallerie in Ostpreussen

verwiesen. Allein einerseits ist dem dortigen deutschen Bedürfnis des Grenzschutzes gerade durch die im Vorjahre erfolgte Formierung der 37. Division Rechnung getragen, die mit dem Gros ihrer Truppen in jenen Raum gelegt wurde, und andererseits ist jener besonders wald- und seereiche Teil der Grenze für das Vordringen von Kavallerie besonders wenig geeignet, und durch die dort vorhandenen deutschen aktiven, Reserve- und Landsturm-Formationen leicht abzuweisen, so dass eine angeblich geplante Grenzverstärkung um so weniger motiviert erschiene, als sie die Wahl einer Anzahl der dürftigsten Garnisonen der Provinz Ostpreussen in sich schliessen würde. Der Autor jener Nachricht der „Köln. Ztg.“ hielt es aber sogar für begreiflich, wenn man die Grenzzone Neidenburg-Lyck mit einem vollen Armeekorps ausstatten würde.

Nicht ohne Interesse scheint eine Übersicht des derzeitigen Bestandes an kriegsinvaliden Offizieren und oberen Beamten des deutschen Heeres aus dessen letzten Kriegen. Derselbe beträgt in Summa 2760. Jedoch sind dabei offenbar auch diejenigen Offiziere etc., welche bei ihrer aus anderen Gründen erfolgten Pensionierung Invaliditäts-Ansprüche zu erheben vermochten, mit inbegriffen. Davon sind 11 Divisions-Kommandeure, 35 Brigade-Kommandeure, 121 Regiments-Kommandeure, 262 Bataillons-Kommandeure, 485 Hauptleute 1. Klasse, 230 Hauptleute 2. Klasse, 441 Oberleutnants, 778 Leutnants, 131 Sanitätsoffiziere und 166 höhere Beamte. Von den 2760 kriegsinvaliden Offizieren und oberen Beamten stammen 2387 aus dem Kriege 1870—1871, 349 aus den Kriegen vor 1870 und 24 aus der vormals schleswig-holsteinischen Armee. Auf Preussen entfallen von der Gesamtsumme 2038, auf Bayern 572, auf Sachsen 115 und auf Württemberg 35.

Über die Avancementsaussichten in der deutschen Armee giebt die jetzt erschienene Dienstalterliste der Offiziere Auskunft. Mit Ausnahme der Artillerie zeigen alle Waffengattungen eine mehr oder minder grosse Aufbesserung in der Beförderung zum Oberleutnant. Am günstigsten liegen hier die Beförderungsverhältnisse bei den Verkehrstruppen und beim Train. Die jüngsten Hauptleute sind durchweg im Jahre 1888 Offiziere geworden. Nach etwa 4 Jahren wird der Hauptmann 2. Klasse Hauptmann 1. Klasse. Die jüngsten Rittmeister sind ebenfalls seit 1888 Offiziere. Bei den Hauptleuten stehen die aus Januar 1891 zur Beförderung. Es sind 47 Offiziere vorhanden, die länger als 10 Jahre in ihrem Dienstgrade sind. 67 Hauptleute sind seit länger als 25 Jahren Offizier. J.

Spezialkarte von Mitteleuropa. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von W. Liebenow, Prof., vorm. Vorsteher des kartogr. Bureaus im königl. preuss. Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Masstab 1:300,000. Verlag von Ludw. Ravenstein, Frankfurt a. M. Neuauflage 1900/01. Preis per Blatt Fr. 1. 35, per Lieferung (à 8—9 Bl.) Fr. 6. 70.

Die in der geographisch-lithograph. Anstalt L. Ravenstein erscheinende neue Ausgabe von W. Liebenows berühmter Spezialkarte von Mitteleuropa und das neue Kartenwerk Liebenow-Ravensteins Special-Radfahrer-Karte von Mitteleuropa in 164 Blättern à 28/37 cm Stichgrösse, zum ermässigten Abonnementspreis von Fr. 135.— per Gesamtausgabe, ist mit der jüngsten 5. Lieferung nun schon 40 Blätter stark und macht gewiss jedem Kartenfreunde grosse Freude. Dieser prächtige neueste Atlas von Mitteleuropa ist damit bereits zum 4. Teil vollendet und kann auf diese Art im Laufe eines Jahres fix und fertig vor uns liegen. Sehr interessant ist auf der nebst der topographisch-politischen parallel herauskommenden Radfahrer-Ausgabe die in die Augen springende Verschiedenheit in der Dichtigkeit des Strassennetzes der einzelnen Länder und Landesteile, indem auf derselben die bessern Strassen rot gezeichnet und daneben die Distanzen in km, die grössern Gefälle und Steigungen in roter Schraffur angegeben sind; was diese Ausgabe auch für den Militär wertvoller macht. Manöverberichte und Kriegsgeschichte können ganz gut auf dieser hübschen und sorgfältigst ausgearbeiteten Spezialkarte von ganz Mitteleuropa im einheitlichen Masstab (1:300,000) in zu Vergleichen besonders geeigneter Weise studiert werden. Behörden, Offiziere, Bibliotheken, Bureaux, Institute, Private etc. werden neuerdings auf das gediegene absolut preiswürdige Werk aufmerksam gemacht. J. B.

Der Feldzug von 1812. Geschichte des russisch-französischen Krieges von Freiherrn von der Osten-Sacken und von Rhein, Major. Mit einer Übersichtskarte des Kriegsschauplatzes und 5 Skizzen. Berlin (Vossische Buchhandlung) 1901. 343 Seiten. Text gr. 8°. Preis geb. Fr. 13. 50, brosch. Fr. 10. 80.

Ist Russland unbesieglich? Die älteren kriegsgeschichtlichen Anschauungen bejahen es; denn der grösste Soldat aller Zeiten unterlag in dem Kampfe mit dem Riesen auf thönernen Füßen. Wer das Werk des Herrn Verfassers aufmerksam studiert, wird zu einer wesentlichen Korrektur der heute noch vielfach verbreiteten Meinung kommen. Wir sprechen wohl von einem „Napoleon als Feldherr“, aber wir erwarten noch die Schilderung des „Napoleon als Heeresorgani-